

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis für die Zeitungsabteilung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., eine halbjährige 4,80 Mk., eine jährliche 9,60 Mk. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Zeitungen, der Lieferungen oder der Druckereiarbeiten — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inhaber in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung vermisst, in besonderen Umständen oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Abonnenten sind nicht verpflichtet zu abonnieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstellen, / Manuskripte bleiben unberücksichtigt. / Berliner Verlagsanstalt: Berlin O 23, 48.

**Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.**

Erscheint seit dem Jahre 1841.

**Amts-Blatt**



für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das sowie für das **Königliche**

**Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.**

Nr. 120.

Mittwoch den 26. September 1917.

76. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des **Jahrganges (Geburtsjahr) 1900** zur Landsturmrolle zu melden, **sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.**

Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die **innerhalb der Zeit vom 1. bis 30. September 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden** sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die in den Monaten Januar bis Ende August 1917 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher zur Landsturmrolle noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 27. bis 29. September 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen die sich meldenden Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900 in die ihnen zugehende Landsturmrolle **nachtragen.**

Sind Landsturmpflichtige, die bereits in der Landsturmrolle eingetragen sind, wieder verzogen, ist dies in der Landsturmrolle zu vermerken.

Die Landsturmrollen sind

bis 3. Oktober 1917

wieder hier einzureichen.

Ueber etwaigen weiteren **Zugang und Abgang** von Landsturmpflichtigen nach Einreichung der Landsturmrollen wollen die Ortsbehörden Anzeige hierher erstatten.

Die **Geburtscheine** sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meißen, am 24. September 1917.

Nr. 2523 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

### Schrotkarten.

Einer Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle vom 2. September 1917 entsprechend, wird auf Grund von § 57 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 angeordnet, daß die gemäß § 63 dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften auch bei der Verarbeitung von Früchten Anwendung zu finden haben, die von Kommunalverbänden an **Nichtselbstversorger** abgegeben werden. Es haben daher z. B. **Pferdehalter**, die Hafer zugewiesen erhalten, zur Verarbeitung dieser Früchte eine Schrotkarte sich ausstellen zu lassen.

Mühlen dürfen ohne Mahl- oder Schrotkarte keine Früchte annehmen.

Zu widerhandlungen werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht für verfallen erklärt worden sind.

Meißen, am 22. September 1917.

Nr. 3424 II B.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

### Bekanntmachung.

Das **Verbrennen von Kartoffelkraut** sowohl von frischem wie von trockenem — wird **verboten**, da frisches Kartoffelkraut als Futter, trockenes als Streu verwendbar ist.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden-N., am 21. September 1917.

Ministerium des Innern.

Die **Influenza - Bruckfeuche** — unter dem Pferdebestande des **Gehöfts des Rittergutspächters Obendorfer in Limbach** ist **erloschen.**

Meißen, am 22. September 1917.

1603 d V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

**Denk an die Zukunft deiner Kinder!**

**Zeichne Kriegsanleihe!**

## Erneuter Flieger-Angriff auf England.

### Mit der Uhr in der Hand.

Wieder sind mehr als 800 000 Tonnen feindlichen und neutralen Schiffsraums durch die Tauchboote der Mittelmächte in einem Monat vernichtet worden. Höher und höher steigt den hiesigen Briten das Wasser zur Kehle, und so sehr sie sich auch den Anschein unerfüllter Siegeszuversicht zu bewahren suchen, kein wirklicher Kenner der tatsächlichen Verhältnisse kann darüber getäuscht werden, von welchen Gefühlen schrecksvoller Sorge sie in Wahrheit innerlich erfüllt sind. Mit der Uhr in der Hand müssen die Engländer den Krieg führen, sagte der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann am Sonntag in der Sitzung des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei. Je weiter die Biffer ihrer Schiffsverluste fortschreitet, desto drohender erhebt sich vor ihnen das Gewest des Untergangs, desto größer wird ihr Unvermögen, den Krieg siegreich zu Ende zu führen, oder auch nur so lange durchzuhalten, bis die vorzweihen Amerikaner mit ihrer militärischen Unterstützung wirklich zur Stelle sind.

An diesen Tatbestand müssen wir denken, wenn uns jetzt immer wieder versichert wird, daß englische Friedensfühler vorliegen. Sie sind allem anderen eher als dem Wunsch entsprungen, dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende zu machen; noch kämpft genug fremdes Blut für britische Interessen, um Erwägungen der Menschenfreundlichkeit in den harten Herzen englischer Staatsmänner aufkommen zu lassen. Nein, weil sie nachgerade einsehen, daß sie es nicht schaffen können, weder mit den Mitteln der Kriegführung, noch mit der Auszehrung, noch auch mit ihrer berückichtigten, auf Verschlimpfung und Verleumdung getauften Politik, nur aus dieser Erkenntnis der Ohnmacht heraus interessieren sie sich jetzt etwas alljährlich für unsere Friedensbedingungen.

Das wird man auch in den Kreisen unserer Volkvertretung wissen, die in dieser Woche nach längerer Sommerpause zu einer Verbstagung zusammentritt. Reichs-

tag, Hauptauswärt, Vertretungsauswärt — das werden die Zeitungspalten, so viele ihrer die Bapiernot überhaupt noch übrig gelassen hat, wieder von ihren Verhandlungen angefüllt sein, und Regierung und Parteien werden von neuem ihre Kräfte messen, während draußen an den Fronten und auf allen Weltmeeren unsere Söhne und Brüder fortgesetzt gegen nun wohl schon zwei Dutzend Völker und Reiche auf der Wacht stehen.

Die früheren parlamentarischen Auseinandersetzungen haben im Innern bereits zu recht weitreichenden Folgen geführt und nach außen haben sie zunächst in der deutschen Verantwortung der päpstlichen Friedensnote einen Niederlag gefunden, mit dem sich im großen und ganzen alle Richtungen und Parteien unseres Volkes einverstanden erklären konnten. Nun wird man wohl einmal Halt machen auf der neuen Bahn und abwarten, wie unsere Feinde sich weiterhin zu verhalten gedenken. Ihnen liegt nichts mehr im Sinn als unsere Friedensstrümpfe vorzeitig uns aus der Hand zu winden, damit sie bei den danach einzuleitenden Friedensverhandlungen um so leichteres Spiel mit den Siegern im Weltkriege haben. Sie möchten uns diplomatisch klein kriegen, da sie unsere Größe militärisch nicht haben zusehnden machen können. Sie werden uns Entgegenkommen, unsere Friedensversicherungen, unsere Zugeständnisse so lange für unzureichend erklären, wie sie hoffen können, uns damit auf Glatteis zu führen — und dabei die Uhr nicht aus den Fingern lassen, die ihnen anzeigt, in welchem Augenblick sie sich zu einer andern Verhandlungsart werden bequemen müssen. Gewiß denken wir nicht daran und wollen wir nicht daran denken, den Krieg so lange fortzuführen, bis alle unsere Gegner zerstückelt am Boden liegen; gewiß wollen wir in besseren Beten wieder mit ihnen erprobliche Beziehungen pflegen, und jeder Deutsche wird wohl Na und Amen dazu sagen, wenn sich in Zukunft die Streitigkeiten der Völker ohne Waffengewalt ausgetragen lassen. Aber zunächst haben wir hoff-

zu sorgen, daß dieser Krieg, den man uns gegen unsere Willen aufgezwungen hat, nur unter Bedingungen beendet wird, die seinem Verlauf entsprechen; das allein bietet uns die Friedensgarantien, deren wir bedürfen, um fortan vor neuen Anschlägen unserer Feinde sicher zu sein. Jedenfalls aber dürfen wir nicht glauben Gutes zu stiften, wenn wir immer nur nach Frieden schreien, unsere Karten auf das freundliche Zureden von der Gegenseite hin vertrauensvoll aufdecken und uns in diesem Verfahren immer weiter drängen lassen, je — ablehnender die Feinde sich gebärden. Es wissen wohl, was sie tun; den deutschen Michel haben sie dazu nur allzu gründlich studiert. Wir sollten unsern Vettern von einst nachgerade doch zur Genüge kennen gelernt haben. Dann dürfen wir aber auf ihre Friedensschalmeien nicht turschtig hereinfallen.

Dr. Sy.

### Der Krieg.

Der Kaiser an der Moldau-Front.

Berlin, 24. September.

Am 22. September durchfuhr der Kaiser die Schlachtfelder von Buzaru, Rimnicul, Sarat und Fociani; hier sah er Abordnungen der Truppen, die im Herbst 1916 an dem Siegeszug durch Siebenbürgen und Rumänien teilgenommen hatten und jetzt an der Kampffront in der Moldau stehen. Der Kaiser sprach von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wichtig für die Heimat von hohem Werte seien, und schloß mit den Worten, daß, wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags bestieg Seine Majestät den Flugplatz Dobesti, nordwestlich Fociani, der einen weiten Überblick über die Kampfgebiete der letzten Wochen bietet.



# König Ludwig an Benedikt XV.

München, 24. September.

Am allgemeinen ist es unbekannt geblieben, daß von Deutschland aus zwei Antworten auf die Friedensanregung des Papstes ergangen sind. Das erste ist zunächst wunderbar, da Bayern natürlich keine andere Politik wie das Reich treibt, aber völkerrechtlich ist die Tatsache wohl begründet. Da der Nuntius beim König von Bayern akkreditiert ist, so hat er das Schreiben des Papstes an den König von Bayern übergeben und König Ludwig hat es selbstverständlich beantwortet. Diese Antwort befindet sich bereits in den Händen des Nuntius, der sie nach Rom weitergegeben hat.

König Ludwig bringt in seinem Schreiben die tiefste Verehrung für den Papst und seinen Friedensschritt zum Ausdruck und weist dann ganz im Sinne der Reichskanzlernote den von der Entente gemachten Vorwurf zurück, als wenn die deutschen Fürsten und Völker den Krieg herbeigeführt hätten. Der König spricht schließlich dem Papste die Hoffnung aus, daß seine Friedensbemühungen von Erfolg begleitet sein mögen.

Die Antwort Bayerns, wie die Deutschlands und Österreich-Ungarns haben im Vatikan volle Befriedigung hervorgerufen. Die Meldung der feindlichen Presse, daß der Papst enttäuscht gewesen sei, ist durchaus unzutreffend. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sieht man im Vatikan die Lage für durchaus hoffnungsvoll an. Und wenn auch die Meldung nicht zutrifft, daß der Papst eine neue Note an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Staaten zu richten beabsichtigt, so ist doch so viel sicher, daß man in Rom der Ansicht ist, daß die Antwort der Mittelmächte geeignet sei, die Anregung des Papstes weiterzuführen.

## Das Echo der deutsch-österreichischen Antwort.

In den neutralen Staaten hat die Antwortnote der Mittelmächte starken Eindruck gemacht. Es wird in allen skandinavischen und schweizerischen Blättern hervorgehoben, daß die deutsche Note sich für die Abrüstung und die allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit erklärt. Im feindlichen Ausland ist man — soweit die Pressestimmen erkennen lassen — nicht zufrieden. Englische, französische und amerikanische Zeitungen erklären fast übereinstimmend, daß die Antwort nicht befriedigen könne, da sie keine Einzelheiten, insbesondere über Belgien, enthalte. Natürlich sind diese Äußerungen nicht bindend, denn sie geben wohl nicht recht ein Bild der Meinungen der Regierungen. Besonders bemerkenswert ist eine amerikanische Äußerung, die das Londoner Reutersbureau übermittelt. Danach läßt das Staatsdepartement deutlich erkennen, daß die Antwort der Mittelmächte keinen Anlaß gebe zu irgendwelcher Änderung in den Absichten und Zielen Amerikas oder seiner Kriegführung. Das Staatsdepartement ist vielmehr überzeugt, daß die Note keine Möglichkeit zu einem Friedensausgleich eröffnet. Man wird nun abwarten müssen, wie die Antwort der Verbandsmächte lautet. — In Deutschland sind die Parteien in der Beurteilung der Note an den Papst einig, wie nicht anders zu erwarten war, da ja alle großen Parteien durch ihre Vertreter an ihrem Zustandekommen beteiligt waren.

England in Schwierigkeiten. Ein Neutraler berichtet aus London: Lord Rhondda, der britische Lebensmittellieferant, entfaltet die größte Energie, um die Engländer zum Sparen zu zwingen. Am 3. September traten die Höchstpreise für Fleisch in Kraft. Der Brotpreis ist auf 75 Pfennig für das Vierpfundbrot festgesetzt, aber die großen Kaufhäuser bieten, um Reklame zu machen, das Brot für 65 Pfennig an. Höchstpreise wurden ferner festgesetzt für Speck und Schinken. Zudem ist vom 1. Oktober ab nur noch gegen Karten erhältlich, wobei noch der Ladenzwang eingeführt wird. Die Verteilung der Kohlen wird kontrolliert, und sie werden nur noch im Verhältnis zur Zahl der Zimmer geliefert. Sogar die Kontrolle der Streichhölzer wurde beschlossen, da sie in der letzten Zeit infolge der schlechten Verteilung zu fehlen begannen. Die verschiedenen amtlichen Kontrollen können allerdings Preiswucher nicht verhindern. So haben die Untergrundbahn-Gesellschaft und die Omnibusse ihre Tage bedeutend erhöht. Die Taximeter werden immer seltener, denn auch sie sind für das Petroleum rationiert, das übrigens stark im Preise gestiegen ist; die Chauffeure fühlen sich als große Vetren und nehmen nur die Kunden, die ihnen gefallen.

## Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte mehr und etwas ganz anderes gesagt, als sie eigentlich wollte. Dinge, die bisher nur unklar in ihr gelegen und sich nun zum erstenmal in Worte geformt hatten.

Klaudio's Blick ruhte in innigem Mitleid auf ihr. „Sie scheitert auch in der Ferne“, sagte er dann leise. „Und sie mühte tausendfach schmerzen an der Seite eines Menschen, der sie weder kennt noch versteht und darum mit tauher Hand anfassen würde.“

Edine hatte die weiche Regung gewaltsam in sich niedergerammt.

„Du willst also nicht“, sagte sie kalt. „Dann bleib mir ein anderer Weg übrig und diesen endlich zu gehen. Bitte ich dich nun nicht, sondern ich fordere es von dir! So oder so muß es klar werden zwischen Mama und mir! Bist du von ihr Rechenschaft über den wahren Grund, warum sie uns unseres Vaters Vermögen vorzuenthält, warum sie uns fremden Händen überließ und wohin Papas Testament gekommen ist. Sie leugnet, daß es existierte.“

„Nein. Sie hat sich inzwischen überzeugt, daß es tatsächlich gemacht wurde.“

Er erzählte ihr, was er von Doonnie über den Besuch der Gräfin im Pavillon wußte.

Edine verzog spöttisch die Lippen. „Berzähle, wenn ich dieser Quelle nicht dieselbe Gläubigkeit entgegenbringe, wie du. Mich blenden weder schöne Augen noch heuchlerische Madonnenmienen. Diese Person hat es sehr gut verstanden, sich hier in unsere Angelegenheiten zu drängen und handelt ganz einfach als Werkzeug Mamas. Sie ist der Lockvogel, mit dem du hier jahm gemacht werden sollst. Dein angeblicher Freund Senft, der sehr gut weiß, was für eine Vergangenheit diese Hartstein hat, steckt mit ihr unter einer Decke. Natürlich läuft das Ganze auf ihren eigenen Vorteil hinaus. Beide sind arme Schlucker, die sich, wenn ihr Werk gelingt, hier auf Rothschilds ein warmes Nestchen zu bereiten hoffen.“

Klaudio hatte sprachlos zugehört. Jetzt fuhr er empor auf.

## Reichstagsaufgaben.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter) Berlin, im September.

Der Reichstag wird sich in seiner beginnenden Tagung u. a. auch mit dem Nachtragsetat zu beschäftigen haben, der die Mittel für die Neuordnung in der Reichs-



# Nicht Mut- nicht Opfersinn, nur ein bischen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! — Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!



leitung und die Bildung der neuen Reichsämter, des Reichswirtschaftsamtes und des Reichs-ernährungsamtes, fordert. Bekanntlich wurde durch die kaiserliche Verordnung vom 6. August eine Teilung des Reichsamtes des Innern vorgenommen, dessen Aufgabenkreis im Laufe der Jahre so gewaltig angewachsen war, daß er über die Arbeitskraft nur einer leitenden Persönlichkeit hinaus-

ging. Die Teilung des Reichsamtes des Innern erfolgte in der Weise, daß die gesamten wirtschaftlichen Fragen mit der Sozialpolitik, die ja ein hervorragender Teil der wirtschaftlichen Fragen nicht nur in innerpolitischer Hinsicht ist, abgewandt und daraus ein neues Reichswirtschaftsamte geschaffen wurde. Diese Gliederung hat den Vorteil, daß die Sozialpolitik nicht mehr vom sozialen Gesichtspunkte allein, wie es bisher fast ausschließlich der Fall war, sondern künftig auch und in erster Linie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrieben wird. Wenn der Friedensschluß kein Wiederaufnehmen der ausländischen Handelsbeziehungen, d. h. der Einfuhr von Rohstoffen und der Ausfuhr von Fertigfabrikaten bringen sollte, so würde der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung des Deutschen Reiches das Rückgrat gebrochen werden. Daraus ergibt sich, daß keine erfolgreiche Sozialpolitik ohne die unbedingt notwendige Rücksicht auf die Wirtschaftslage betrieben werden darf. Aus diesem Grunde ist die Zusammenfassung der Handels- und Wirtschaftspolitik mit der Sozialpolitik als eine glückliche Lösung der Teilung des Reichsamtes des Innern anzusehen. Es ist aber zu erwarten, daß die Art dieser Gliederung eine lebhafte Aussprache im Reichstage zur Folge haben wird. Auch dürfte sich über die Eingliederung des Staatskommissariats für Übergangswirtschaft ein Streit der Meinungen erheben.

Das Reichs-ernährungsamt ist aus dem Kriegs-ernährungsamt hervorgegangen. Dies war bisher als eine zunächst nur für den Krieg gedachte Einrichtung nicht auf den laufenden Reichsetat übernommen worden. Das ist nun aber geschehen, und damit hat die staatliche Wirtschafts- und Ernährungspolitik eine Festlegung auf viele Jahre erfahren. Es ist ja auch nur natürlich, daß beim Friedensschluß keine sofortige Änderung hierin eintreten kann, weil eine nennenswerte Lebensmitteleinfuhr aus dem Auslande nicht in Frage kommt und mit den heimischen Beständen weitergewirtschaftet werden muß. Bemerkenswert bei der Gründung des Reichs-ernährungsamtes ist seine Vereinigung mit dem preussischen Staatskommissariat für Ernährungsfragen. Ein Vorwurf, den man dem früheren Kriegs-ernährungsamt gemacht hat, war der, daß es die Erzeugung von Lebensmitteln nicht so förderte, wie es wünschenswert war. Die Schaffung des militärischen Kriegs-ernährungsamtes, dem ein Ausschuss zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion angegliedert ist, brachte auf diesem Gebiete Wandel. Auch die Regelung der Zuständigkeit von Kriegsamt und Reichs-ernährungsamt wird in den kommenden Verhandlungen des Reichstages eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

Eine weitere wichtige Frage betrifft die staatliche Organisation der Seefischerei. Die Angelegenheiten des Fischereiwesens sind bisher in der dritten Abteilung des Reichsamtes des Innern bearbeitet worden, ohne daß dort eine sachverständige Stelle bestünde, wie sie unsere Nachbarstaaten für die Fischerei haben. Vielmehr hat sich das Reichsamt des Innern in sachmännischen Fragen des Deutschen Seefischerei-Vereins bedient, der in den dreißig Jahren seines Bestehens zwar eine segensreiche Tätigkeit entfaltet hat, bei der heutigen Ausdehnung der Seefischerei und der mit ihr in Verbindung stehenden Gewerbe aber nicht mehr allen Anforderungen genügen kann. Im Hinblick auf die Wichtigkeit des Fisches als Volksernährungsmittel und angesichts der Tatsache, daß die Seefischerei (Küsten- und Hochseefischerei), wie die Seeschifffahrt außerhalb der Hoheitsgrenzen des Reiches betrieben wird und uns mit dem Ausland in Berührung bringt, sowie bezüglich der Zoll- und Steuerfragen ist eine amtliche Reichsstelle für die Fischerei notwendig, die der Mittelpunkt für alle diese Bestrebungen sein müßte, die nicht von einzelnen Bundesstaaten durchgeführt werden können. Ob diese Reichsstelle (oder Reichsamt) für Seefischerei dem Reichs-Wirtschaftsamte oder dem Reichs-ernährungsamt angegliedert wird, ist von praktischen Erwägungen abhängig. Die Hauptsache ist nur, daß die neue Stelle sachlich und personell so ausgestattet wird, daß sie Erprobliches leisten kann. Den mannigfachen dringlichen Vereinen und dem Deutschen Seefischerei-Verein bliebe auch weiterhin noch ein fruchtbares Feld der Tätigkeit zur Debung der Fischerei in den Binnengewässern der einzelnen Bundesstaaten.

Über alle diese Fragen wird der Nachtragsetat Gelegenheit geben, eingehend zu sprechen, und man wird vielleicht bei dieser Gelegenheit auch noch von weiteren Plänen der Regierung über eine Vereinigung der kriegswirtschaftlichen Organisationen hören.

## 17. Kapitel.

Im Ritteraal war es kühl, denn die Fenster waren geschlossen. Rita, die nicht recht wußte, wie sie mit dem beginnen sollte, was ihr so sehr am Herzen lag, blinzelte sich besangen an.

„Wie blödsinnig das nun alles blüht und glänzt hier!“ Doonnie, die ihm so rein, so edel, so fleckenlos erschien, war die Geliebte eines Valentini! Konnte man sich so leicht in einem Menschen täuschen?

Er kannte Valentini nur zu gut von München her, wo er zugleich mit ihm und Senft die Akademie besucht hatte. Schon damals war er ihm als widerwärtiger, gewissenloser Mensch erschienen, von dessen Bonismus er sich abgestoßen fühlte. Wer den liebte... Er wurde in seinen Gedanken gestört. Eine kleine weiße Hand hatte die Bortiere geteilt und Ritza's brauner Lederkopf schob sich jaghaft herein. Klaudio sprang auf.

Ritza, deren Gesichtchen purpurrot geworden war, schelte verlegert.

„So — es ist sehr unpassend, ich weiß es... aber es steht mir keine Ruhe... Sie hier so allein im Zimmer zu wissen! Unten ist es schön... ein so prächtiger Sommerabend voll Duft und Sonnenschein! Wir wollen kann hinunter, ja?“ — „Wie Sie befehlen, Baronesse.“

„Sagen Sie doch nicht immer 'Baronesse', das klingt so fremd! Wir sind ja Jugendgepielen und Nachbarn.“ Sagen Sie nur 'Ritza', wie in früheren Jahren. Und nun wollen wir in den Ritteraal hinüber gehen, denn hier in Ihrem Zimmer kann ich doch nicht bleiben und ich habe Ihnen allerlei zu sagen.“

Sie wandte sich um und er folgte ihr schweigend.

„Ich verbiete dir, in diesem Ton von Fräulein Hartlein und Markus zu sprechen. Beide lieben Mama, und mir dies...“

„Nah, lag dir doch nichts weis machen! Von Markus Senft will ich ja annehmen, daß er nur verblendet ist. Die Hartlein hat ihm den Kopf verdreht, wie dir und manchem anderen vorber. Wäre dies nicht der Fall, müßte er dich und Mama gewarnt haben vor diesem Mädchen, das mit seiner Vergangenheit gar kein Recht hatte, sich in ein anständiges Haus einzubringen.“

„Edine!“ — „Du glaubst mir nicht?“ — „Ich lege beide Hände ins Feuer für Doonnie Hartstein! Sie ist ein anständiges Mädchen...“

„Nein! Denn anständige Mädchen haben keine Vergangenheit. Sie aber hat eine! Sie war in Wien die Geliebte des Malers Valentini und hat sich dadurch so schwer kompromittiert, daß sie schließlich froh sein mußte, diese Stelle hier, auf der es ihre Vorgängerinnen nicht aushalten konnten, zu bekommen.“

„Das ist eine Ungeheuer! Das kann nicht wahr sein! Wer hat dir diesen schändlichen Klatsch erzählt?“ — „Ich weiß es von Valentini selbst!“

Der Schurke! Er... er selbst... hat die Gemeinheit begangen...“

„Berühme dich. Er wollte es mir natürlich verschweigen. Aber nachdem ich einmal zufällig Zeugin einer Zusammenkunft zwischen ihm und der Hartstein gewesen war — oben bei der Scheibegger Ruthe — da ließ es mich keine Ruhe: ich zog ihm das Geheimnis halb mit List, halb mit Gewalt heraus. Da es sich um Mamas Bekannte handelte, hatte ich wohl ein Recht dazu, klar sehen zu wollen.“

Klaudio war auf einen Stuhl gesunken und starrte in die Weite. Es war ihm nicht klar bewusst, was Edine sonst noch sprach und wann sie ihn verließ. Wir jagten sich die Gedanken in seinem Kopf.

„Früher war es graulich unheimlich zwischen den vielen Nordwestseuten und den steifen alten Herren... aber nun sehen sie uns fast freundlich an, finden Sie nicht?“ — „Ja.“

„Besonders Tankred Duitze hier, der Ihnen so ähnlich sieht, als ob Sie selbst zu dem Bild Modell gewesen hätten!“ fuhr sie, immer befangener werdend, fort. „Er wurde wohl Tankred gekauft nach dem großen Wilsde, das drüben in der Bibliothek hängt und die Erstürmung Jerusalems darstellt, nicht wahr?“

„Wahrscheinlich. Ich hörte einmal, daß der Vater dieses Tankred hier das Bild gekauft und eine besondere Vorliebe dafür gehabt hat. Vermutlich ließ er darum seinen Sohn nach dem alten Felden taufen... in der Hoffnung, väterlich auch einen solchen aus ihm zu machen.“ — „Wurde er dies nicht?“ — „Nein, er war Maler, wie ich.“

„Deshalb kann er immer auch ein Held gewesen sein! Man braucht dazu ja heute nicht mehr Jerusalem zu erobern! Ich glaube, die stillen Heldentaten, die ein guter Mensch verrichtet, sind oft viel mehr wert.“

(Fortsetzung folgt)



### Woblicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Belämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfrent. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne vorübergehend Feuersteigerungen und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Bacherawille—Beaumont und Mancourt bei hinger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab.

Südlich von Beaumont entziffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaume-Wald kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Sezouvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Am ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Maiancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen Londons, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Die Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23. Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.

Auf dem

### Deutschen Kriegsschauplatz

und an der

### Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Vom Tage.

#### „Deutschland“ ist wieder da!

Die feindliche Presse verbreitete allerlei Gerüchte über „Deutschland“. Bald sollte es vernichtet, bald irgendwo interniert sein. Nun erfahren wir, daß es dieser Lage glücklich in einem heimischen Hofen gelandet ist. Das „Homburg“-Blatt war im Kriegsdienst tätig, hat allerlei nützliche Arbeit in Übersee getan und ist jetzt heimgekehrt.

#### John Burns Prophezeiungen.

Der bedeutendste Arbeiterführer Englands, John Burns, Abgeordneter für Battersea, gehörte bei Kriegsausbruch dem Ministerium an und trat zurück, als das Kabinett den Krieg gegen Deutschland beschloß. Aus der folgenden Kabinetsabstimmung kommend, bestieg er eine Straßenbahn, um nach Hause zu fahren. Der Schaffner rief ihn an und fragte: „Was gibst du neues, John?“ „Krieg“, war die Antwort. „Ich bin zurückgetreten.“ „Und wie wird es enden?“ „Erst die Revolution“, war die Antwort. „Das war die erste und letzte Revolution über den Krieg, die John Burns getan hat. Die Welt wird nicht zur Wirklichkeit geworden, der Schutz soll nicht mehr sein, und wer Oben hat, zu hören, erklärt, er könne schon leise das Grollen der Revolution in England hören.“

So erzählt das sozialistische Blatt „Justice“.

#### Die ins Wasser gefallene französische Zucker.

Kiedererschlagende Eröffnungen über die Zuckererzeugung macht das Pariser „Journal“ seinen Lesern. Das Blatt schreibt: Von antiker Seite wird ausgesprochen, daß wir von einer Zukernot bedroht werden. Minister Bouteiller hat uns wissen lassen, daß verschiedene trübe Ereignisse auf dem Meere ihn einer solchen Menge von Zucker beraubt haben, daß sein ganzer Verteilungsplan über den Haufen geworfen worden sei.

Daß die trüben Zwischenfälle durch die deutschen U-Boote veranlaßt wurden, verschweigt der Minister schamlos.

#### Geheimnisräuber Lanfing.

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Lanfing, hat der Rente seiner famosen Enthüllungen, mit denen er die neutralen Staaten gegen Deutschland aufzubringen versucht, ein weiteres Mitglied angedrückt durch die Veröffentlichung eines Telegramms vom März 1916, in dem von einem deutsch-amerikanischen beabsichtigten Verkauf von Munition und Pulver an eine holländische Kommission die Rede ist. Dieses Telegramm enthält weder die Kunde von etwas Unerlaubtem, noch von etwas Geheimem. Die Sachlage war ganz einfach. Es war natürlich, daß Deutschland verlor, in Amerika Munition und Kriegsgüter anzulassen. Herr Lanfing wird hieran um so weniger Anstoß nehmen können, als die Vereinigten Staaten immer versichert haben, daß sie Deutschland ebenso bereitwillig Waffen und Munition liefern würden, wie der Entente. Wenn dann derartige Kriegsmaterial bei der Unmöglichkeit, es nach Deutschland zu bringen, anderen, außer-deutschen Firmen angeboten wurde, so war das eine durchaus einwandfreie, rechtmäßige Transaktion. — Herr Lanfing aber macht daraus ein Verbrechen gegen das Völkerrecht — er ist eben noch immer auf der Suche nach einem Kriegsgrund.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ In einer Versammlung der Groß-Berliner Verbesserungsausschüsse sprach Reichssekretär Graf v. Rosen über die 7. Kriegsanleihe. Er führte u. a. aus, daß alle Versicherungen, daß man sich durch Erwerb der Kriegsanleihe für die Friedenszeit zu sehr festlegen könne, durchaus unbegründet seien. Wie wissen, sagte der Staatssekretär, wie die Reichsbank die finanzielle Mobilisierung des Krieges vorbereitet hat, wie kennen ihre umsichtige Arbeit bei der Finanzierung des Krieges selbst und daher können wir zu ihrem Beispiel das Vertrauen haben, daß sie auch die Demobilisierung des Geldes nach dem Kriege sorgfältigster Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeit des Kapitalmarktes durchzuführen wird. Der Reichssekretär schloß seine Ausführungen damit, daß er volles Vertrauen habe, daß auch dieses Mal die Arbeit gelingen werde. Das Vertrauen schloß er auch daraus, daß sich über 100 000 Bürger freiwillig in den Dienst der Werkstätte stellen.

+ Eine Entschließung gegen die einseitig fortgesetzte Hervorhebung unseres Friedenswillens hat der Vorstand der Nationalliberalen Partei angenommen. Der

im Reichstagsgebäude in Berlin eine Sitzung abhielt. In der Entschließung der Wehrheitsparteien des Reichstages vom 19. Juli dieses Jahres sieht der Zentralvorstand eine schwere Gefährdung unserer deutschen Zukunftsentwicklung. Er dankt der Reichstagsfraktion, daß sie die Entschließung einstimmig abgelehnt hat. Deutschlands zukünftige Sicherheit kann nicht allein auf Völkerverträgen beruhen, sondern muß auf deutsche Macht und Stärke gegründet sein. Ohne Machterweiterung in Ost, West und Sicherung unserer weitpolitischen Stellungen über See und ohne ausreichende Kriegsentwicklungen werden wir keine Sicherheit gegen künftige Bedrohungen unseres Daseins haben und politisch und wirtschaftlich um Jahrzehnte zurückgeworfen werden.

+ Ein Bild der innerpolitischen Lage entwarf in einer Versammlung des deutsch-konservativen Vereins in Berlin Reichstagsabgeordneter Graf Westarp. Er wies zunächst den Verfall des Präsidenten Wilson, das deutsche Volk zum Treubruch gegen seinen Kaiser zu verleiten, entschieden zurück. Die Konservativen können den liberalen Anschauungen, daß das deutsche Volk die Demokratisierung und Parlamentarisierung selbst besorgen werde, nicht zustimmen, da sie derartige Dinge für schädlich hielten. Das deutsche Volk verlange einen Frieden, der nicht nur die deutschen Grenzen sichere, sondern auch eine entsprechende Entschädigung der ungeheuren Opfer bringe.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

#### Schweiz.

+ Die Kriegsbefürchtungen in der Schweiz, die schon vor einiger Zeit geäußert wurden, werden mit jedem Tage ernsthafter, nachdem die Vereinigten Staaten ein völliges Ausfuhrverbot nach den neutralen Staaten erlassen haben. Den Anschauungen der leitenden Kreise gab der Leiter des Eidgenössischen Inlandgetreide-Amtes, Regierungsrat Tanner auf einer Versammlung von Gemeindevertretern in Nestal folgenden Ausdruck: Wir können auf den Tag ausrechnen, wie die verfügbaren Getreidemengen, zusammen mit der in der Schweiz gepflanzten Brotfrucht ausreichen und wann der Moment kommt, wo es mit unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit vorbei ist und wir in den Krieg eintreten müssen.

#### Italien.

+ Der Kampf um Krieg und Frieden, der zwischen den italienischen Parteien seit Wochen lebhaft entbrannt ist, scheint sich weiter zu verschärfen. Die sozialistische Fraktion nahm auf ihrem Parteitag in Rom eine energische Aufforderung an die Regierung an, nicht das Parlament zur Kontrolle der inneren und äußeren Politik den reaktionären Strömungen zu opfern, es vielmehr im höchsten Staatsinteresse festzuhalten und das Parlament baldigst einzuberufen. Weiterhin ruft die Fraktion auch das Parlament zur Unterstützung bei den bevorstehenden Kämpfen um die Volksrechte auf. Sodann beantragt die Fraktion auf Grund der jüngsten in Frankreich und Italien gemachten Enthüllungen eine parlamentarische Untersuchung über die Goldquellen gewisser Kriegsbürokraten anzustellen und eine dauernde starke Aufsicht über die Zeitungs-administrationen einzuführen.

#### Rußland.

+ Die inneren Wirren und immer noch im Zunehmen begriffen. Die Bolschewiki (die radikalen Sozialisten) fühlen ihre Macht wachsen und lassen Kerenski fühlen, daß er ohne oder gegen sie auf seinem Blase als Diktator unmöglich ist. Die demokratische Konferenz, die jetzt in Petersburg tagt, ist entschlossen, die Bildung eines rein sozialistischen Ministeriums zu fordern. Damit wäre Kerenski's Rücktritt unvermeidlich.

#### Amerika.

+ Der deutsch-argentinische Zwischenfall ist diplomatisch durch folgende Note beendet: Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Berlin in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Burzburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Gezeichnete lebhaft bedauere; die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Burzburg seien keine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschlüsse und Besprechungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt. — Die Erklärung der deutschen Regierung traf in dem Augenblick ein, wo die Kammer im Begriff stand, über den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland zu beraten. Die Abstimmung wurde infolgedessen vertagt.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Sept. Vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen in der nächsten Woche wird der Reichstagskanzler v. Michaelis die Fraktionsführer zu einer Besprechung empfangen.

### Neueste Meldungen.

#### Artillerieschlacht in Flandern.

Berlin, 24. Sept. Wie aus von unerschütterter Seite mitgeteilt wird, kam es an der Flandernfront trotz heftiger Artillerieschlacht nicht mehr zu größeren Infanteriekämpfen.

#### Die kommende Volksvertretung in Anland.

Mitau, 24. Sept. Der litauische Landtag in Mitau hat einen Wolliedrigen Landesrat gewählt. Ein ebensolcher Landesrat ist für Litauen eingeleitet worden. Die Landesräte stellen noch keine Volksvertretung dar, sondern haben nur die Aufgabe, im Einvernehmen mit der Militärbehörde die Schaffung einer Volksvertretung vorzubereiten.

#### Hoffnungen des Vatikans.

Lugano, 24. Sept. Die vatikanische Presse glaubt, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Antwort an den Papst Ergänzungen erfahren werden, insbesondere betreffs der politischen und territorialen Streitfragen, sei es durch Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage, sei es durch Vorlegung des diplomatischen Gebotenaustausches.

#### Was Belgien an Kriegentschädigung fordert.

Brüssel, 24. Sept. Vandevelde erklärt: Die Kriegentschädigungen müssen nun einmal die Juridifizierung der Kriegskontributionen umfassen, die ungefähr zweieinhalb Milliarden Frank ausmachen. Der Erlaß für Rohstoffe usw. würde ebenfalls zweieinhalb Milliarden betragen. Für die Veränderung der Städte und Dörfer, Straßen und Felder müßten 10 Milliarden gefordert werden. Das gebe zusammen 15 Milliarden Frank.

#### Nachberühmtem Muster.

Kopenhagen, 24. Sept. Die amerikanische Presse bespricht nahezu einmütig die deutsche Note an den Papst als beschämlich. Das ist dieselbe Charakterisierung, die die englische Presse Ende 1916 für das deutsche Friedensangebot gewählt hatte. Amerika ist ein gelehriger Schüler.

#### Finnlands Selbständigkeitsgefühl.

Stockholm, 24. Sept. Nach russischen Meldungen wenden sich jetzt in Finnland sämtliche Parteien gegen die Petersburger Regierung und verlangen die Loslösung von Rußland. Täglich werden im Landtagsgebäude zu Helsingfors Geheimisungen abgehalten.

#### Das Revolutionstieber in Italien steigt.

Stockholm, 24. Sept. Nach hier eingetroffenen, verlässlichen römischen Berichten ist die Gärung infolge der anhaltenden, intensiven revolutionären Propaganda in Oberitalien stark im Zunehmen begriffen. Neuerdings brachen auch in Florenz schwere Unruhen aus, die durch Militär erdrückt wurden.

Vern, 22. September. Petit Parisien berichtet, die von den Amerikanern erbauten U-Bootsjäger hätten leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeigt. Entsprechend den technischen Anweisungen der englischen Admiralität seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankämpfen zu können. Bezüglich der Regulierung ihrer Geschwindigkeit hätten sich bei den Unterseebootsjägern bedeutende Schwierigkeiten ergeben.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### 23000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 24. September. (tu. Anst.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Speersgebiet um England wiederum 23000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Teerich“ (3112 Tonnen) Ladung Kupfererz und Kork, das französische Viermastvollschiff „Tarapaca“ (2506 Tonnen) mit Salpeter, sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch zwei Zerstörer gesichert war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Die deutsche Papstnote und Ententestimmungen.

Rotterdam, 25. September. (tu.) Die halbamtliche russische Ansicht ist, daß die deutschen Friedensvorschläge nicht ernst gemeint sein könnten und daß man den Frieden nicht näher gerückt sei, sondern daß die Alliierten den Krieg fortsetzen müßten. Für Rußland drohe jedoch die Gefahr, daß wenn unverantwortliche Leute die Macht in die Hände bekommen, sie unbedenken Schritte tun würden. Die Bolschewiki wollen den Frieden um jeden Preis, auch wenn Rußland die meisten westlichen Provinzen aufgeben müßte. Jedenfalls ist man der Ansicht, daß, wenn der Frieden auf Kosten Rußlands geschlossen



würde, das eine Trennung zwischen Rußland und seinen westlichen Verbündeten bedeuten würde.

### Die russische Soldateska.

Stockholm, 25. September. (tu.) Die finnländische Presse protestiert energisch gegen die wachsende Zügellosigkeit der russischen Soldateska. Kein Tag vergehe ohne große Gewalttaten. Wenn sich die Regierung nicht in der Lage sieht, dem ein Ende zu machen, wird das finnländische Volk zur Selbsthilfe greifen und seine Schützenvereine bewaffnen und daraus eine Nationalmiliz bilden, auch auf die Gefahr hin, daß daraus Verwicklungen entstehen könnten.

### Noch drei Jahre Krieg.

Von der Schweizer Grenze, 25. September. (tu.) Der „Basler Anzeiger“ meldet, daß von Seiten der Entente bestimmt gehaltene Meldungen vorliegen, wonach man dort mit mindestens noch dreijähriger Kriegsdauer rechnet und tatsächlich entsprechende Aufträge an die Munitionsfabriken erteilt habe.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 25. September.

— **Berjorgung der Truppen mit Weihnachtsliebesgaben.** Der 4. Kriegswinter naht heran! Bei allem Willen und Vermögen zum zielbewußten Durchhalten sehnt sich jeder darnach, daß es der lehte sein möge. Die Einschränkungen, denen wir in der Heimat unterworfen waren, sind natürlich auch nicht an unseren Truppen im Felde vorübergegangen. Auch sie haben in schwersten Kämpfen noch mancherlei Entbehrungen erdulden zu müssen gehabt. Umso mehr wird es uns allen ein Herzensbedürfnis sein, ihnen auch in diesem Kriegswinter durch eine heimatische Weihnachtsgabe unsere Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu beweisen. Freilich: dem nie verlagenden Opfersinn unseres Volkes, der sich namentlich in der Weihnachtszeit der verflochtenen Kriegsjahre glänzend bewährte, Millionen an Werten in den verschiedensten Formen unseren Truppen zugeführt hat, sind gegenwärtig Schranken gesetzt. Das natürliche und begreifliche Streben des Einzelnen, eine Weihnachtsgabe dem Angehörigen, dem Freunde, „seinem“ Truppenteile zu senden, wird vielfach scheitern müssen, weil die meisten Dinge, die unsere Feldgrauen brauchen können, entweder gar nicht oder doch nur zu unverhältnismäßigen Preisen zu haben sind. Was aber der Einzelle nicht vermag, das kann in der Zusammenfassung eine Organisation, die mit reichen Mitteln ausgestattet, große Abschlüsse tätigen und Quellen aufsuchen kann, die dem Einzelnen verschlossen bleiben. Ohne an den bewährten Formen der Verjorgung des Heeres und der Flotte mit Weihnachtsliebesgaben etwas zu ändern, wird zu diesem Zwecke im Herbst 1917 unter dem Namen „Kaiser- und Volksbund für Heer und Flotte Weihnachtsgabe 1917“ unter der Förderung unserer großen Heerführer Hindenburg, Ludendorff und Mackensen eine Geldsammlung in allen Teilen des Reiches veranstaltet werden. Seine Majestät der Kaiser hat die Schirmherrschaft

über die Organisation übernommen, ein Ansporn für alle, zu geben zum Besten derer, die auch zu dieser Stunde für uns das Leben einsetzen. Die Sammlungen erfolgen innerhalb der Korpsbezirke. Die Erträge werden den stellvertretenden Kommandos zur Verfügung gestellt, die die Beschaffung und Ausendung der Gaben übernehmen. Dadurch ist verbürgt, daß die innerhalb des Korpsbezirks aufgetragenen Liebesgaben und Spenden ausschließlich, aber auch allen Truppen und Formationen zufließen, die dahin heimatunfähig sind. An der bisherigen Art der Betätigung, bei der jeder jedes einzelnen mit einer Gabe gedenkt, der Angehörige daheim seine Spende der Ersatzformation zur Ausendung an die Truppe im Felde übergeben, der Verein, die Stadt ihre Angehörigen im Felde über die amtlichen Abnahmestellen versorgen durfte, wird nichts geändert. Der Verkehr zwischen den Angehörigen zu Hause und dem Manne im Felde, zwischen den heimatischen Standorten und den Regimentern an der front, dieser verständliche „familiensinn“, wird nach Möglichkeit gefördert werden. Aber darüber wird man sich nicht täuschen dürfen, daß unter dem Druck der zeitlichen Verhältnisse bei dieser Form der Verjorgung viele, die bisher mit Sachspenden aus der Heimat erfreut werden konnten, diesmal leer ausgehen müßten, und daß es insbesondere die Angehörigen der in ärmeren Gegenden heimatischen Truppenteile sein würden, die unter dem bittenden Gefühl leiden müßten, von der Heimat vergessen zu sein. Da wird die Kaiser- und Volksbundspende mit ihren Mitteln ausgleichend eingreifen und dafür sorgen können, daß jedermann bedacht wird, keiner leer ausgehen darf. Darum öffnet Herzen und Hände und spendet Geld zu der hoffentlich letzten weihnachtsgabe für unsere kämpfenden Brüder! Denke alle, die ihr jetzt in der Heimat geborgen und gefahrlos weilen könnt, daß es schon die Pflicht der Dankbarkeit euch gebietet, zum Christfest den Feldgrauen eures Korpsbezirks eine Freude zu bereiten.

— **Geistige Arbeiter als Schwerarbeiter.** Die Bestrebungen der geistigen Arbeiter nach Gewährung von Schwerarbeiter-Zulagen scheinen jetzt endlich Aussicht auf Erfolg zu haben. Das sächsische Ministerium des Innern veranlaßt nämlich, wie die „Leipz. Abendztg.“ hört, Umfragen bei den Kommunalverbänden, wie sie sich zu einer Verächtlichmachung der geistigen Schwerarbeiter stellen würden. Wie es heißt, will man 60 Stunden Arbeitszeit in der Woche als grundlegende Bedingung für den Begriff des geistigen Schwerarbeiters stellen. Man kann nur dringend wünschen, daß die Kommunalverbände und hoffentlich auch die übrigen Bundesstaaten die geistigen Schwerarbeiter endlich berücksichtigen; es bedarf keines Beweises mehr, daß gerade sie mit am meisten zu leiden haben.

— **Belieferung der Landeskartoffelkarte.** Die Landeskartoffelkarte berechtigt zum zentnerweisen Einkauf von Kartoffeln von jedem Kartoffelerzeuger im ganzen Königreich Sachsen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Karteninhaber sich zwecks Belieferung der Zentnerkarten unmittelbar mit einem Kartoffelerzeuger in Verbindung setzen müssen, sondern sie können sich eben so gut an einen Kartoffelhändler wenden, der die Belieferung der Zentnerkarten übernehmen wird. Dieses Verfahren wird sich vielfach schon deshalb empfehlen, weil bei vielen einzelnen Bestellungen bei Kartoffelerzeugern voraussichtlich eine wesentliche Steigerung des Stückgutverkehrs auf der Eisenbahn eintreten wird, die möglicherweise zu Schwierigkeiten und Verzögerungen führen kann. Die Kartoffelhändler dagegen

sind in der Lage, die bei ihnen abgegebenen Bestellungen zu sammeln und die Kartoffeln sodann waggonweise von einer Erzeugerstelle zu beziehen. Jedenfalls muß es vermieden werden, daß die Großstädter die umliegenden Landwirte auf gut Glück überlaufen und wegen Abgabe von Kartoffeln bedrängen. Ein solches Vorgehen würde die Einrichtung der Landeskartoffelkarte geradezu gefährden.

— **Die Heizung der Eisenbahnzüge im kommenden Winter** wird ähnlich wie im vorigen Jahre eingeschränkt werden müssen. Die Fern- und B-Züge sollen soweit wie nur irgend möglich beheizt werden, während die dem Lokalverkehr dienenden Züge aller Voraussicht nach überhaupt nicht geheizt werden sollen.

— **Meerane.** (Aushebung eines Diebeslagers.) Ein Diebesnest, das ganze Wagenladungen von gestohlenen Getreide, Kartoffeln, Gemüse usw. enthält, ist von der Polizei in einem Bahnhöfchen an der Zwickauer Straße entdeckt und ausgehoben worden. Bis jetzt wurden zwei große Fuhrer Diebesbeute abgefahren. Die drei aus Mitgliedern einer Gesundheitsfeste, einem Bahnwärter, einem Schmied und einem vorbekehrten Handwerker bestehende Diebesbande wurde verhaftet. Die Diebe pflegten sich bei ihren zahlreichen nächtlichen Raubzügen zur Verjorgung ihrer Spuren die Füße mit Sackleinwand zu umwickeln.

— **Ebenholz.** (6 Uhr-Ladenschluß.) Um Licht zu sparen, haben sich die zum Rabatverein gehörenden Geschäfte dahin geeinigt, während der Winterzeit ihre Geschäfte nur in der Zeit von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr zum Verkauf offen zu halten.

— **Schlendri.** Die Leiche des ermordeten Schutzmannes zeigt 24 Stichwunden. Es muß daher der Kampf sehr erbittert gewesen sein. Dem Ermordeten ist eine Brieftasche mit 1473 Mark amtlichen Geldern gestohlen worden.

### Verlustliste Nr. 446

der Königlich Sächsischen Armee  
ausgegeben am 22. September 1917.

Förster, Balthar, Cosselbude, Dresden-N. — Schw. v. u. i. e. Feldlaz. gestorben.  
Lösch, Kurt, Blankenstein — bish. vermigt, ist gefallen (B. L. 341).  
Hiemann, Arno, Steinbach (?) — bish. vermigt, ist gefallen (B. L. 343).  
Förke, Walter, Wilsdruff, verm.  
Bach, Otto, Birkenhain, — l. v., b. d. L.  
Jahn, Albert, Röhrsdorf — bish. vermigt, i. Gefang. 9. 1. 16 (N. N.)

### Kirchennachrichten

für Donnerstag den 27. September.

Sora.

Keine Kriegsbettstunde.

Röhrsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbettstunde. P. Zacharias.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jshunk in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. A. Görtner, für den Inseratenteil: Arthur Jshunk, beide in Wilsdruff.

**Gottfried Worlitz**  
cand. paed.  
z. Zt. im Heeresdienst  
**Helene Worlitz**  
geb. Schöne  
kriegsgefrant  
Wilsdruff, 25. September 1917.

**Röhrsdorf.**  
Die Ausgabe von Spiritus- und Petroleum-Bezugsmarken erfolgt **Donnerstag den 27. September** vormittags 8-9 Uhr. Es erhalten:  
a., Spiritusmarken nur Berg- und Fabrikarbeiter, welche Nachschichten leisten, sowie Familien mit Kindern unter 1 Jahr alt und  
b., Petroleummarken mit Hausbaste, in denen der Petroleumbedarf besonders dringend ist.

**Kartoffelkarten.** Die Ausgabe der Landeskartoffelkarten erfolgt **Freitag den 28. September** vormittags von 11-12 Uhr im Gemeindeamt.  
Röhrsdorf, am 24. September 1917.  
Der Gemeindevorstand.

**Sprungbock** (Schweizer Raff.)  
steht zur Verfügung.  
Birkenhain Nr. 8.  
Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.  
**Sammelt Obstkerne und bringt dieselben zur Ablieferungstelle.**  
Gebräucher Handwagen zu verkaufen.  
Riipphausen Nr. 47.

**Osram-Blühlampen**  
verkauft, so lange der Vorrat reicht.  
**Wilsdruffer Maschinen-Fabrik.**  
Bruno Goldnan, Wilsdruff.

**Schirrmeister, Hausmägde, Pferddeknechte, Grossmägde, Pferdejungen, Mittelmägde, Kleinjungen, Kleinmägde**  
sucht für Neujahr 1918  
**Bernhard Pollack, Stellenvermittl.**  
Wilsdruff. Markt 10. Fernsprecher 512.

**Vorschuß-Berein zu Wilsdruff**  
e. G. m. b. H.  
Übernimmt Spareinlagen bei täglicher 4% Verzinsung im Kontokorrent nach Uebereinkommen.  
Diskontierung von Wechseln.  
Scheckverkehr.  
Postcheckkonto Nr. 25152.  
Girokonto Nr. 10.

**Zeichnungs-Stelle für Kriegs-Anleihe.**  
Fernsprecher Nr. 491.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirkes. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich bewiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Max Benack und Frau  
Helene geb. Dietzsch.  
Dresden und Kaufbach, im September 1917.

  
Von **Donnerstag den 27. ds. Mts.** ab steht wieder ein früherer Transport guter **3-5jähriger Oldenburger Wagen-** sowie **rheinisch-belg. Arbeitspferde** bei mir zum Verkauf.  
**Otto Merker, Nossen, Fernspr. 90.**

**Haus-lämmer**  
mit Wolle, 36-76 Pfund schwer, a Pfund 1,85 Mark ab Stall, empfiehlt z. Herbstweide in jeder Anzahl  
**L. Haupt, Randeck** bei Mulda. Strecke Bienenmühle-Nossen.  
**Hausmädchen**  
Ein ordentliches, fleißiges und ehliches  
sowie  
**ein Stubenmädchen**  
für ein Sanatorium nach Schandau gesucht. Borzusstellen mit Zeugnisabschriften bei Frau **Helene Hönisch**, Alte Schule.

**9000 Mk.**  
sind am 1. Januar 1918 auf gute Hypothek zu 4 1/2% auszuleihen. Off. unter N. 5 27 a. d. „Nössener Anzeiger“ erb.